

Vorgeschichte des Baues

Die Klassen der 1876 als "Höhere Bürgerschule" begründeten jetzigen Städtischen Realschule waren zuerst bis 1880 in einem Teile des 1865 erbauten *Myconiusschulhauses* an der Bürgeraue, dann bis 1884 in dem Schulhause an der *Hohen Straße* (damals Arnoldschulhaus, jetzt Lutherschule genannt) und seit 1884 zusammen mit den Klassen der Bezirksschule im damals neu erbauten *Gotthardschulhause* untergebracht, wo sie sich noch befanden, als der Berichterstatter zu Michaelis 1899 die Leitung der Anstalt übernahm. Es stellte sich für ihn bald heraus, dass dieses vom Baurat Bertuch für die Zwecke einer Volksschule entworfene Gebäude den Bedürfnissen einer Realschule wenig entsprach. Die überflüssige Größe der für je 60 Kinder berechneten Klassenzimmer war zwar angenehm, aber jedenfalls nicht wirtschaftlich im Sinne der städtischen Verwaltung, dagegen wurde das Fehlen aller Räume für Sonderzwecke (Zeichensäle, Räume für die naturwissenschaftlichen Fächer, Festsaal) auf das schwerste empfunden. ...Doch rückte das 1900 beginnende und rasch zunehmende Wachstum der Schülerzahl den Zeitpunkt nahe, wo die Zahl der Räume im Gotthardschulhause selbst für die nötig werdenden weiteren Klassenteilungen nicht ausreichen würde....

So erschien es also notwendig, die Überführung der Realschule in ein besonderes, für sie zu erbauendes Schulhaus ernstlich ins Auge zu fassen, und als im Jahre 1903 die Reihe der damals noch alljährlich stattfindenden Studienreisen der städtischen Schuldirektoren an die Realschule kam, erbat und erhielt der Berichterstatter vom Schulvorstand für die städtischen höheren Schulen den Auftrag zur Besichtigung neuerer Schulbauten für höhere Schulen. Die vorzügliche Dresdener Städteausstellung bot zunächst die Möglichkeit einer allgemeinen Orientierung während der Sommerferien. Auf Grund der dort gewonnenen Eindrücke entschied sich der Unterzeichnete dann für eine Reihe süd- und mitteldeutscher Städte, die damals eine besonders rege Schulbautätigkeit entfaltet hatten, und wo infolgedessen auf eine reiche Erfahrung in diesen Dingen zu rechnen war. Vom 1. -14. November 1903 wurden in Stuttgart, München, Nürnberg, Chemnitz, Dresden und Leipzig gegen 50 damals neue Schulhäuser besichtigt, darunter etwa die Hälfte auf das eingehendste studiert und die gewonnenen Ergebnisse dann in einem ausführlichem Bericht an den Schulvorstand niedergelegt.

Inzwischen wuchs die Schülerzahl weiter und weiter, so dass noch 1903 eine zweite Klasse in einem Sammlungszimmer untergebracht werden musste und die beiden Parallelabteilungen der IX. Klasse in einem und demselben kleinen Zimmer abwechselnd vor- und nachmittags unterrichtet werden mussten, - ein Zustand, der auch im Schuljahre 1904-05 unverändert blieb. Ein damals von der Stadt geplanter Anbau an das Gotthardschulhaus wurde glücklicherweise wieder aufgegeben, da er nur einen Teil der Mißstände notdürftig gehoben und eine gründliche Abhilfe sicher auf absehbare Zeit verschoben haben würde....

Nach langen Verhandlungen erfolgte endlich am 23. November 1906 ein einstimmiger Beschluss der vereinigten Schulvorstände für die städtischen höheren Schulen und die Volksschulen, der den Bau eines neuen Realschulhauses empfahl, und aus dessen Begründung das folgende in Erinnerung gebracht sei....

Die gegenwärtige Organisation der städtischen Volksschule, die sich bewährt hat, würde zweckmäßig weiterentwickelt und zugleich würde den dringenden Bedürfnissen der Realschule, dieser ureigenen Schöpfung der Gothaer Bürgerschaft, zum Wohl des heranwachsenden Geschlechtes Rechnung getragen werden, wenn das notwendige neue Schulhaus für die Realschule erbaut und das Gotthardschulhaus der Volksschule zurückgegeben würde.

In der Wahl des Bauplatzes wäre in diesem Falle die Stadt weniger beschränkt, als wenn ein solcher für ein Bezirksschulhaus zu beschaffen wäre, denn letzteres soll für einen bestimmten

Bezirk günstig liegen, so dass allzu weite Schulwege vermieden werden; für die Realschule ist jeder der Peripherie der Innenstadt einigermaßen nahe Punkt gleich geeignet, da sie ihre Besucher aus der ganzen Stadt erhält. Der gelegentlich genannte, der Stadtgemeinde bereits gehörige Platz auf Friedhof 1 wäre, wenn seine Größe ausreicht, jedenfalls wegen seiner ruhigen Lage sehr annehmbar....

Einstimmig stellten sich der Stadtrat und die besonders für diese Sache eingesetzte Kommission der Stadtverordneten auf den gleichen Standpunkt, und am 29. Januar 1907 erklärte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Erbauung eines Schulhauses für die Realschule und ermächtigte den Stadtrat zur Aufstellung einer Projektskizze mit Kostenanschlag für ein solches auf dem bisherigen Friedhof 1 zu erbauendes Haus.

Der Unterzeichnete wurde darauf mit der Aufstellung eines Bauprogramms beauftragt, auf Grund dessen Herr Stadtbaurat Goette am 21. März 1907 ein erstes Projekt (mit U-förmigem Grundriss und in der Achse des Stadtbades) vorlegte.

Nachdem dieses bei den Stadtverordneten auf begründete Bedenken, namentlich wegen der ungünstigen Lichtverhältnisse einiger Klassenräume, gestoßen war und nachdem der ursprünglich aus Mitgliedern der Schulkommission und der Baukommission gebildete besondere Ausschuss noch durch Eintritt des Herrn Oberbürgermeisters Liebetrau, Stadtbaurates Goette und des Unterzeichneten ergänzt war, wurde zunächst eine Besichtigung auswärtiger Schulbauten beschlossen. Diese erfolgte vom 29. Juli bis 2. August, und zwar wurden durch die Herren Oberbürgermeister Liebetrau, Stadtbaurat Goette, die Herren Stadtverordneten Seminarlehrer Berbig, Baugewerksmeister Burkhardt, Steinmetzmeister Groß und den Unterzeichneten neuere Schulbauten in Naumburg, Zeitz, Leipzig, Meißen, Dresden, Nürnberg und Mainz eingehend besichtigt.

Ein dann vom Herrn Stadtbaurat im engen Einvernehmen mit dem Unterzeichneten ausgearbeiteter neuer Entwurf, der auch den möglichen Ausbau der Anstalt zu einer Oberrealschule berücksichtigt, fand bis auf kleinere Änderungen die Billigung der Kommission und der städtischen Körperschaften, die den Stadtrat mit der Ausarbeitung endgültiger Pläne betrauten.

Der Neubau

Für den neuen Entwurf lag zunächst eine ganze Reihe grundsätzlicher Wünsche der Schulleitung vor:

Da die nicht allzu beträchtliche Größe des Platzes seine Unterteilung ausschloss, wenn nicht die Fläche für die Verwendung als Turn- und Spielplatz, namentlich für Ballspiele, zu klein werden sollte, erschien eine Randstellung des Hauses an der West- und Nordgrenze des Grundstückes als die zweckmäßigste, damit das Gebäude selbst dem Spielplatze als Windschutz diene.

Der Haupteingang sollte nicht an der Eisenacher Straße liegen. Diese hat als Durchgangsstraße von Eisenach nach Erfurt und im weiteren Sinne von Frankfurt nach Leipzig und Berlin einen lebhaften, sich immer noch steigenden Verkehr, namentlich auch von zahlreichen Kraftwagen aller Art, sodass es bedenklich erscheinen musste, namentlich beim Schulschluss den Strom der Schüler sich unmittelbar auf die Straße ergießen zu lassen.

Für die drei Handelsschulklassen war eine gesonderte Lage und gesonderter Zugang wünschenswert.

Drei der Klassenzimmer - je eines für je drei Schuljahrgänge sollten zur Ermöglichung von Klassenvereinigungen bei Vertretungen doppelte Größe erhalten, diese Zimmer aber sollten nicht beisammen, sondern möglichst verteilt liegen.

Grundsätzlich war zu fordern: Westlage der (29) Klassenzimmer, in denen hier nur mehr am Vormittage unterrichtet wird, und dementsprechend eine einreihige Anlage dieses Schulhausteiles, sodann für die Zeichensäle nördliche Lage, südliche für die Lehrsäle, in denen Verwendung des direkten Sonnenlichtes erwünscht ist (Naturwissenschaften), Lage der Aborte unter dem hier vorherrschenden Westwinde.

Die Flure sollten hinreichende Grundfläche erhalten, um bei schlechtem Wetter allen Schülern bequemen Erholungsaufenthalt während der Pausen zu bieten, sie sollten Trink- und Waschgelegenheit getrennt und in bequemer Verteilung enthalten und wo möglich mit verschließbaren Garderobeablagen versehen werden.

Für die biologischen Sammlungen erschien, soweit sie nicht in Schaukästen und Schränken auf den Fluren untergebracht werden sollten, Nordlage der betreffenden Räume erwünscht, um Schädigungen durch Sonnenlicht möglichst zu vermeiden, selbst wenn dadurch die unmittelbare Verbindung der Sammlungen mit dem Lehrzimmer verhindert würde, während für Physik und Chemie unmittelbare Verbindung von Lehrzimmer, Vorbereitungsraum und Sammlung als dringend erwünscht bezeichnet werden musste. Wenn irgend möglich, sollten die Räume der Nord- und Südlage miteinander und mit den Räumen, deren Lage nicht an eine bestimmte Himmelsrichtung gebunden schien, in einem zweireihigen Bau so verbunden werden, dass sich im Dachgeschoss eine Aula mit verhältnismäßig geringen Kosten gewinnen ließe. Für diese war eine direkte Verbindung mit dem Singsaal erwünscht.

Eine geräumige, gut zugängliche Plattform auf dem höchsten Teile des Daches mit kleiner Drehkuppel sollte für heimatkundliche und sternkundliche Unterweisungen vorgesehen werden. Für das Direktorzimmer wurde eine Ecklage mit Ausblick über alle Teile des Schulplatzes gewünscht, für das Lehrerzimmer ein besonderer Vorraum mit verschließbarem Schranke für jeden Lehrer.

Das Archiv sollte tunlichst in Zusammenhang mit dem Direktorzimmer kommen.

Ein Wartezimmer für auswärtige Schüler und ausgiebiger Platz für Fahrräder schien erforderlich.

Die Wohnung des Hauswartes sollte von den Schulräumen so vollständig wie möglich getrennt werden, aber eine Kontrolle des Hauptzugangs gestatten; daneben wurde ein besonderer Dienstraum für den Hauswart mit gutem Überblick über den Eingang gefordert.

Die Turnhalle sollte eine Zuschauerempore erhalten und durch einen gedeckten Gang, wo möglich mit einer offenen Vorhalle von solchen Abmessungen, dass bei Regenwetter darin geturnt werden könnte, mit dem Schulhause verbunden werden.

Wenn man bedenkt, dass neben diesen zahlreichen Wünschen der Schulleitung die Eigenart des Bauplatzes zu beachten war, der sich im Norden etwa 120 m an der verkehrsreichen Eisenacher Landstraße entlang zieht und von hier aus ziemlich steil, auf 50 m etwa 8 m, nach Süden fällt, so muss man zugeben, dass dem Baukünstler keine leichte Aufgabe gestellt war.

Herr Stadtbaurat Goette hat sie in einer Weise gelöst, die überhaupt fast nichts mehr zu wünschen übrig lässt, und die in vieler Richtung nach den in der Zwischenzeit damit gemachten Erfahrungen als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Sein endgültiger Entwurf wurde mit einigen nicht allzu wesentlichen Abänderungen von der Stadtverordnetenversammlung, denen besonders die Verbindungshalle zwischen Hauptgebäude und Turnhalle und ein Teil der schönen Freitreppe im Schulhofe, sowie die Wandelhalle des

Erdgeschosses zum Opfer fielen, schließlich am 27. November 1908 mit allen gegen zwei Stimmen unter Bewilligung von 640000 M. angenommen und erhielt die Herzogliche Genehmigung am 13. Februar 1909.

Mit der Absteckung des Gebäudes wurde am 27. April 1909, mit den Erdarbeiten am 3. Mai 1909, mit der Herstellung der ersten Fundamentpfeiler am 7. Mai 1909 begonnen, mit den Maurerarbeiten am 18. Mai 1909.

Die Decken über dem Kellergeschoss wurden am 21. Juni 1909 begonnen, die Decken über dem Sockelgeschoss am 9. August 1909, die Decken über dem Erdgeschoss am 27. August 1909, die Decken über dem I. Obergeschoss am 28. September 1909, die über dem II. Obergeschoss am 20. Oktober 1909; ihre Fertigstellung erfolgte am 12. November 1909. Mit der Herstellung der Decke über dem Singsaal und Treppenhaus wurde am 10. Dezember 1909 begonnen.

Mit dem Aufstellen des Holzwerkes des Mansardengeschosses wurde am 3. Dezember 1909, mit der Betondecke über dem Singsaal und Haupttreppenhaus am 10. desselben Monats und am gleichen Tage auch mit den Dachdeckerarbeiten begonnen. Die Aufstellung des ersten Hetzerschen Binders über dem Festsaal geschah am 24. Dezember 1909.

Leider schied Herr Stadtbaurat Wilhelm Goette Ende Februar 1910 aus seinem hiesigen Amte, um als Stadtbaurat von Plauen i. V. sich neuen, größeren Aufgaben zu widmen, und konnte so nicht selbst mehr die letzte Hand an das Werk legen.

Am 5. und 31. Mai 1910 bewilligten die städtischen Körperschaften 57 149.10 M. für Ausrüstung der Schule.

Am 1. Juni 1910 übernahm der neue Stadtbaurat, Herr Ludwig Schrauff, die Leitung des städtischen Bauwesens und damit auch des Realschulneubaus bis zu seiner Vollendung. Hatte die Gunst der Witterung in dem ungewöhnlich milden Winter 1909/10 erlaubt die Arbeiten fast ohne jede Unterbrechung weiterzuführen, so veranlasste leider ein Bauarbeiterstreik (15. April bis 20. Juni 1910) unerfreuliche Verzögerungen.

Die Innenputzarbeiten begannen am 18. April 1910. Mit der Heizungsanlage wurde am 22. Mai 1910 begonnen, mit der elektrischen Lichtleitung am 1. Juni 1910, mit den Rabitz- und Monierarbeiten an der Festsaaldecke am 18. September 1910, mit der Verlegung der Holzfußböden am 15. Februar 1911.

Beim Bau der Turnhalle wurde mit den Fundamenten am 27. Mai 1909 begonnen, mit der Massivdecke des Kellers am 1. September 1909, mit der Aufstellung der Hetzerschen Binder am 5. Januar 1910, mit den Dachdeckerarbeiten am 12. Januar 1910, mit der Herstellung der Holzwölbung um die Empore am 6. März 1911 und mit der Verlegung der Holzfußböden am 10. Mai 1911.

Während der ganzen Bauzeit war erfreulicherweise kein einziger nennenswerter Unfall zu beklagen.

Schon näherte sich die Bauzeit Ihrem Abschluß, als durch wertvolle Schenkungen der Schule ein Seewasseraquarium und eine Orgel zuteil wurden.

Unter dem 16. Dezember 1910 nämlich erhielt der Berichterstatter auf eine an den Sparkassen-Verein gerichtete Eingabe folgende sehr erfreuliche Zuschrift:

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß der Sparkasse-Verein in der am 7. dieses Monats abgehaltenen Versammlung beschlossen hat, von dem zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke noch verfügbaren Restbetrag des Überschusses der Sparkasse aus dem letzten Geschäftsjahr die Summe von

2000 Mark

der städtischen Realschule hier zur Errichtung eines Seewasseraquariums im neuen Schulgebäude unter der Voraussetzung zuzuwenden, daß die Anlage auch den übrigen Schulen in Stadt und Land Gotha auf Wunsch zugänglich gemacht wird.

Wir gestatten uns, noch zu bemerken, daß die Verwilligung die Zustimmung des Herzoglichen Staatsministeriums gefunden hat.

Hochachtungsvoll

Sparkasse für das Herzogtum Gotha.

Der Kurator.

C. König.

Der Vorstand.

Hintze.

Gleichzeitig erklärte Herr Fabrikbesitzer Max Gundelach in Gehlberg, einer der ersten Sachverständigen der Aquarienkunde, sich als treuer Freund der Anstalt bereit, die ganze Einrichtung, soweit sie von seiner Firma selbst hergestellt werde, kostenlos, in den übrigen Teilen zu den Selbstkosten zu liefern, was einer weiteren sehr beträchtlichen Zuwendung entsprach. Diese Schenkungen wurden unter dem 27. und 29. Dezember 1910 von Stadtrat und Stadtverordneten angenommen.

Am 18. Februar 1911 ging beim Stadtrat ein Schreiben ein, dem die Abschrift eines Orgelbauvertrages der beiden großen hiesigen Versicherungsbanken mit der Firma Friedrich Weigle in Echterdingen beilag, über ein für 9000 Mark herzustellendes neues Orgelwerk mit 19 Registern, 2 Manualen und Pedal, Echowerk, Organiston, Gehäuse, elektrischem Gebläseantrieb zur Aufstellung in der Aula der neuen Arnoldschule in Gotha nach Überschlag und Disposition vom 14. Februar 1911; es lautete:

Gotha, den 17. Februar 1911.

Nachdem uns die Nachricht geworden ist, daß die Realschule, der die von Ernst Wilhelm Arnoldi begründete erste Handelsschule angegliedert ist, den Namen Arnoldi-Schule erhalten wird, wünschen wir das Andenken des Begründers unserer Anstalten dadurch zu ehren, daß wir eine Orgel für die Aula des neuen Schulhauses schenken.

Wir bitten um eine gefällige Nachricht, ob die Stadt bereit ist, die Orgel anzunehmen.

Hochachtungsvoll

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G.
Dietzsch. Winkelmann.

An den Stadtrat
zu Gotha.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Samwer. König. Dr. Mueller.

Unter dem 21. Februar und dem 3. März 1911 erklärten Stadtrat und Stadtverordnete die Annahme der Schenkung mit besonderem und herzlichem Danke.

Gesamtaufwand
für den Neubau der Arnoldischule

1.	Hauptgebäude	525209,30	Mark
2.	Turnhalle	55147,89	Mark
3.	Freitreppen	943,29	Mark
4.	Einfriedigungen	9282,78	Mark
5.	Kanal für die Heizung	2817,75	Mark
6.	Turn- und Spielplatz	16630,68	Mark
7.	Ausrüstung	<u>53260,43</u>	<u>Mark</u>
	zusammen	663 292,12	Mark
	Minderausgabe demnach	33856,98	Mark

Lieferanten

Am Neubau der Realschule waren nachstehend verzeichnete größere Firmen und Lieferanten beschäftigt:

1. Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten: Sahlender & Heinze, Maurermeister, hier.
2. Eisenbetonarbeiten: Hofmaurermeister H. Noth, hier und Th. Lehmann in Halle a. S.
3. Zimmerarbeiten: Zimmermeister W. Kallenbach, hier.
4. Dachdeckerarbeiten: Tünchermeister August Köhler, hier.
5. Klempnerarbeiten: Benedikt Schad, Klempnermeister, hier.

6. Blitzableiter: Bruno Bätz, Elektrotechniker, hier.
7. Glaserarbeiten:
 - a) Glasermeister H. Frank, hier;
 - b) Glasermeister K. Hatzky, hier;
 - c) Glasermeister W. Lesser, hier;
- d) Glasermeister R. Kühn, hier;
 - e) Glasermeister Tümpel, hier;
 - f) Glasermeister Hautt in Erfurt;
 - g) Zimmermeister Leopold Möller, hier.
8. Tischlerarbeiten:
 - a) Zimmermeister Th. Köllner, hier;
 - b) Zimmermeister Heinrich Kaufmann, hier;
 - c) Zimmermeister Paul Trinks, hier;
 - d) Tischlermeister Gustav Schuchardt, hier;
 - e) Tischlermeister Hermann Ortlepp, hier.
9. Schlosserarbeiten:
 - a) Hofschlossermeister August Bloedner, hier;
 - b) Hofschlossermeister Fr. Rebling, hier;
 - c) Schlossermeister Bruno Mentzel, hier;
 - d) Schlossermeister Ed. Döll, hier;
 - e) Schlossermeister Mackenrodt & Lehmann, hier.
10. Fußbodenfliesen: Sahlender & Heinze, Maurermeister, hier.
11. Wandfliesen: H. B. Freudenstein Nachfolger, hier.
12. Beleuchtungsanlage: El.-Werk, hier.
13. Lieferung der Beleuchtungskörper: a) Fr. Helm, Erfurt; b) Fr. Braun, Gotha.
14. Installationsarbeiten: a) Ed. Döll, hier; b) Ernst Zwetz, hier.
15. Malerarbeiten:
 - a) August Köhler, Malermeister, hier;
 - b) E. Harnisch, Hofdekorationismalermeister, hier;
 - c) Louis Knabe, Malermeister, hier;
 - d) Otto Reibstein, Malermeister, hier;
 - e) Fritz Portmann, Malermeister, hier;
 - f) P. Portmann, Hofdekorationismalermeister, hier.
16. Heizungsanlage: Fritz Kaeferie, Hannover, Fabrik für Zentralheizungen.
17. Fernthermometeranlage: August Eichhorn, Dresden.
18. Temperaturregelung: Gesellschaft für selbsttätige Temperaturregelung m. b. H. Berlin-Friedenau.
19. Elektr. Uhrenanlage: Gustav Jordan, Nordhausen.
20. Tapezierer und Dekorateure:
 - a) C. August Holdschuh, hier;
 - b) Christ & Quarck, hier.
21. Schulhofregulierung: Carl Schnelle, Pflastermeister, hier.
22. Holzfußböden im Schulgebäude: Otto Hetzer, Weimar; Holzfußböden in der Turnhalle: Hugo Böschke, Hamburg.
23. Holzkonstruktion der Decke und der Empore in der Turnhalle: Baugeschäft von Hugo Topf, hier.
24. Tischlerarbeiten in der Turnhalle: Hugo Topf und Hofzimmermeister Louis Poller, hier.
25. Dachbinder nach Hetzers System: Otto Hetzer, Weimar, für die Turnhalle und für das Auladach.
26. Turngeräte: Hans Herres, Hagen i. W.
27. Garantielieferung: Georg Heinritz, Rehau i. F.
28. Kunststeintreppen und Fußbodenbeläge: Hannoversches Zementstein- und Kunstgranitwerk,

Inhaber Wilhelm Hollenbeck in Erfurt.

29. Terrazzofußböden: H. Tramontin, Erfurt,

30. Seewasseraquarium: E. Gundlach, Gehlberg i. Thür.

31. Orgel: Friedr. Weigle in Echterdingen bei Stuttgart.

Die Weihe des Hauses

Montag, den 29. Mai 1911, um 9 Uhr versammelten sich die festlich gekleideten Schüler zum letzten Male in ihren Klassenzimmern im Gotthardschulhause, um sich dann alsbald auf dem Schulplatze zum Festzuge zu ordnen. Hinter der Schulfahne folgten zunächst der Lehrkörper und die I-III. Klasse, sodann von unten auf die Klassen IX-IV. Um die Übersiedelung als solche zum Ausdruck zu bringen; wurden im Zuge bezeichnende und wirkungsvolle Teile des Schulbesitzes zwischen den einzelnen Klassen getragen, so der größte Globus, eine große Elektrisiermaschine, einige Folianten, Gipsmodelle, das große Modell eines Segelschiffes, ein ausgestopftes Krokodil, ein Kondor usw.

Nach einem kurzen Abschiedsworte des Direktors an das Haus, das die Anstalt rund ein Vierteljahrhundert beherbergt halte, und das für viele Knaben Gothas "das Schulhaus" schlechthin gewesen war und in der Erinnerung auch bleiben wird, setzte sich der Zug mit den Klängen des Finnländischen Reitermarsches in Bewegung. Bei schönstem Sonnenschein ging es, immer zwischen den Spalier bildenden dichtgedrängten Zuschauern hin, durch die Gotthardstraße, über Ekhofs- u. Arnoldiplatz nach der für die Straßenbahn gesperrten Erfurter Straße, der Marktstraße und dem Hauptmarkt, dann durch die Judenstraße, Bürgerau, Löwenstraße und Werderstraße nach dem neuen Arnoldschulhause.



Das neue Arnoldschulhaus, Straßenfront.

Die Handelsschulklassen hatten sich in ihren alten Räumen der "Innungshalle" versammelt und von dort aus mit ihrer Fahne dem Zuge angeschlossen. Um 10 Uhr traf die Schar auf dem Hofe des Arnoldschulhauses ein. Die geladenen Gäste, darunter die Spitzen der staatlichen und

städtischen Behörden, die noch hier lebenden Nachkommen E. W. Arnoldis, Herr Stadtbaurat Goette aus Plauen i. V., die Vertreter der Feuer- und der Lebensversicherungsbank, des Sparkassenvereins, die Direktoren der anderen Lehranstalten Gothas, die am Bau beschäftigt gewesen Meister und Vertreter ihrer Arbeiter hatten sich inzwischen, von den Herrn Oberbürgermeister Liebetrau und Stadtbaurat Schrauff empfangen, bereits im Festsaale versammelt, während den zur Feier eingeladenen Damen die Empore vorbehalten war. Die Schüler wurden zunächst nach den Klassenzimmern und von da ebenfalls nach dem Festsaale geführt.

Nach einem Orgelvorspiel des Herrn Lehrers Hollstein, bestimmt, die gewaltigen Klangwirkungen der neuen Weigleschen Orgel zur Geltung zu bringen, sangen die Anwesenden gemeinsam den Ambrosianischen Lobgesang. Hierauf sprach Herr Pfarrer Burbach ein ergreifendes und zu Herzen gehendes Weihegebet und nachdem der von Herrn Lehrer Merten geleitete Schulchor Glucks Hymne: "Leih aus deines Himmels Höhen uns, o Gott, ein willig Ohr" beendet hatte, übergab Herr Stadtbaurat Schrauff das Haus an den Herrn Oberbürgermeister als den Vorsitzenden des Schulvorstandes für die städtischen höheren Schulen mit folgenden Worten:

"Nach langer, arbeitsreicher Zeit ist endlich der Tag gekommen, da dies ' Haus seiner Bestimmung übergeben werden kann. Wenn es gelungen ist, den Bau so zu fördern, dass er den meisten Bedürfnissen Rechnung tragen kann, obgleich noch manches der schaffenden Tätigkeit vorbehalten bleibt, so danke ich das der Tätigkeit der Gothaer Handwerksleute. Dem Kostlichsten und Wertvollsten, was wir haben, der Jugend der Stadt Gotha, soll dieses Haus dienen; eine Stätte der Erziehung und der Bildung soll es sein. In diesen Räumen sollen die Schüler alles das in sich aufnehmen, was sie für ihr späteres Leben brauchen und nötig haben. So übergebe ich denn die Arnoldischule dem Oberhaupt unserer Stadt, Herrn Oberbürgermeister Liebetrau."

Hierauf erwiderte Herr Oberbürgermeister Liebetrau:

"Eure Exzellenz, sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Schüler!

Mit lebhafter Freude übernehme ich für die Stadt Gotha dieses Haus aus der Hand der Bauleitung. Zwei städtische Lehr- und Erziehungsanstalten sollen unter seinem Dache wohnen. Verschieden an Alter und Umfang und verschieden nach ihrem Werdegang, doch innerlich nahe verwandt und auf ähnliche Ziele gerichtet, sind Realschule und Handelsschule freie Schöpfungen opferwilliger Sorge für das Gemeinwohl, Zeugen weitblickenden Bürgersinns. Jene eine Anstalt, die ohne gesetzlichen Zwang oder staatliche Anregung aus der Entschließung der Gesamtbürgerschaft unserer Stadt ins Leben getreten ist, diese das Kind eines einzelnen Bürgers. Und dieser selbe Bürger war zugleich der Vater einer Schule, die zwar infolge der notwendigen Mitwirkung anderer abweichend gestaltet worden ist, von ihm selbst aber in der Art unserer heutigen städtischen Realschule geplant war.

Ernst Wilhelm Arnoldi. Stolz nennt jeder Gothaer diesen Namen: er weiß, was Arnoldi für Gotha und für das ganze deutsche Vaterland bedeutet, er kennt den Segen, den seine Werke in stetig wachsendem Strome verbreiten, er ist durchdrungen von dem Bewusstsein, dass die Blüte seiner

Vaterstadt zum gutem Teile auf den Taten dieses Edlen ruht.

Das Andenken unseres großen Mitbürgers dankbar zu ehren, nicht minder aber zu Ehre und Zier der darin arbeitenden Anstalten soll dieses Haus Arnoldischule heißen!

Als die Stadt mit dem Aufbau der höheren Bürgerschule, unserer jetzigen Realschule, begann, erhielt das Haus an der Hohen Straße, das diese Schule aufnahm, den Namen "Arnoldischule". Man ging mit Recht davon aus, dass die höhere Bürgerschule die Schulart sei, die Arnoldi bei der Widmung einer beträchtlichen Stiftung für eine "Realschule" 1834 im Auge gehabt habe. Zu jener Zeit führte jedoch die Anregung Arnoldis nicht zur Begründung einer solchen Schule, sondern infolge Widerstands der "Landschaft" zur Begründung des Gymnasium Ernestinum, eines Real-gymnasiums, das 1836 eröffnet, 1859 in den unteren Klassen mit denen des humanistischen Gymnasium Illustre verschmolzen und im übrigen mit dieser Anstalt unter gemeinschaftliche Verwaltung gestellt wurde. Die vereinigten Anstalten tragen seitdem den Namen Gymnasium Ernestinum.

Die Verhandlungen über Begründung des Realgymnasiums und über Schaffung des heutigen Gymnasium Ernestinum sind interessante Aktenstücke der Geschichte des deutschen höheren Schulwesens. Mit nur einer Stimme Mehrheit hat der Landtag 1859 die von der Staatsregierung vorgeschlagene Verbindung der beiden Gymnasien - wie es scheint, vorwiegend aus finanziellen Erwägungen - genehmigt, mit gewichtigen Gründen wurde von allen Seiten die getrennte Fortentwicklung des humanistischen Gymnasiums und höherer Realanstalt nach den ihnen verschieden gesteckten Zielen empfohlen, und auf dem Hintergrund der Verhandlungen hebt sich schon deutlich das Anerkenntnis der Notwendigkeit neuer, moderner Bildungsanstalten ab, die insbesondere der mächtig einsetzenden kommerziellen, industriellen und technischen Entwicklung zu dienen bestimmt sind. " Alles fließt", dieses Wort des alten Philosophen, ist auch auf dem Gebiet des Schulwesens Wegweiser, dessen Nichtbeachtung dem eigenen Volke zum Nachteil gereichen muß. Schon 1859 betonte man mit Nachdruck, das für Berufe, die eine höhere Ausbildung in den Naturwissenschaften, der Mathematik und den neueren Sprachen, sowie eine größere Fertigkeit im Zeichnen erfordern, eigens organisierte Anstalten errichtet werden müßten, und daß für Gotha eine Höhere Bürgerschule ein Bedürfnis der nächsten Zukunft sei. Sie wissen, daß ... als das junge Deutsche Reich auf allen Gebieten der Volkswirtschaft sich kraftvoll regte und reckte, die Gothaer Bürgerschaft, vornehmlich unter der Führung Dr. Eduard Zschack, des damaligen Leiters unserer städtischen Schulen, des Gatten einer Enkelin Ernst Wilhelm Arnoldis, nach einer solchen Schule laut und beharrlich verlangte. Mit dankenswerter Unterstützung von Staatsregierung und Landesvertretung wurde die jetzt Realschule genannte Schule 1876 als Anstalt der Stadtgemeinde begründet. Der intellektuelle Begründer und bedeutsamste Förderer der Realschule wurde ihr erster Direktor: Eduard Zschack. An dem heutigen Ehrentage seiner Schule - morgen jährt sich zum sechsten Male der Tag seines Hinscheidens - schmückt die Vaterstadt die letzte Ruhestätte ihres treuen Sohnes mit einem Kranze inniger Dankbarkeit...

Nach mehrjähriger sorgfältiger Beratung auf der Grundlage einer Denkschrift des Schulvorstandes vom 31. Oktober 1906 beschlossen die städtischen Körperschaften, ein Schulhaus nach den besonderen Bedürfnissen der Realschule und der Handelsschule zu erbauen. Dieses Haus ist nun vollendet. So bezieht denn die Realschule mit der ihr angegliederten Handelsschule heute ihr neues dauerndes Heim. Der weise Gesetzgeber von Athen, Solon hat schon vor dritthalbtausend gelehrt: „Rate deinen Mitbürgern nicht das Angenehmste, sondern das Beste!“...

Der Neubau, dessen Weihe uns vereint, wird einschließlich der inneren Ausstattung rund 700 000 Mark kosten, eine Summe, deren Verzinsung und Tilgung den Stadthaushalt fühlbar belastet.

Keine öffentliche Verwaltung wird erwarten, daß Ausgabevermehrung mit Rückwirkung auf die Höhe der Steuern von den einzelnen Bürgern als Annehmlichkeit empfunden werden. Gleichwohl bin ich überzeugt, daß die Gothaer Bürgerschaft die in diesem Neubau angelegte Summe wie alle Ausgaben für Volksbildung und Volkserziehung als erstklassige Anlage eines Gemeinwesens anerkennt, daß zum wahren Wohl seiner Angehörigen bestrebt ist. Wir freuen uns daher des heutigen Tags, da zum ersten Male die Fahne von dem hochragenden Bau der Arnoldschule nach dem Bürgerpark Gothas, dem Berggarten, hinübergrüßt, nach dem Kleinod des städtischen Besitzes, das einst E. W. Arnoldis Vater auf steinigem Grund geschaffen und daß seine Nachkommen der Stadt zur dauernden Dankesverpflichtung übermitteln haben....

Nicht zuletzt grüße ich mit herzlichen Glückwünschen zum Einzug in das neue Heim den Lehrkörper der Realschule und der Handelsschule und die Schüler dieser Anstalten mit ihrem Direktor. Herrn Direktor Professor Dr. Rohrbach sage ich aufrichtigen Dank für die unendliche Mühe im Großen wie im Kleinen, die er daran gesetzt hat, auf Grund sorgfältigen Studiums die äußere Einrichtung der Schule unter Heranziehung der Erfahrungen hervorragender auswärtiger Anstalten zu formen. Vertrauensvoll übergebe ich die Arnoldschule seiner Direktion in Obhut und Pflege.

Unser Weihegebet hat schon den Wünschen Worte verliehen, die uns für den Geist, der in diesen Räumen heimisch sei, beseelen.

Mit großen Opfern hat die Stadtgemeinde das neue Haus hergerichtet; sie lebt der festen Zuversicht, daß allzeit unverdrossene, pflichtbewußte Arbeit von Direktor, Lehrern und Schülern diese Opfer reichlich lohne, zum Segen der Lernenden und Lehrenden, zur freudigen Genugtuung der Bürgerschaft, zum Heil unserer Thüringer Heimat und des deutschen Vaterlandes!"

Herr Staatsminister Dr. v. Richter sprach im Auftrag des Herzoges und im Namen der Herzoglichen Staatsregierung der Stadt Gotha, dem Lehrerkollegium und den Schülern der Anstalt herzliche Glückwünsche aus:

"Wir alle wissen, daß eine Schule, wenn sie aus des Schöpfers, des Architekten Hand auch noch so schön hervorgegangen ist, erst Leben gewinnt durch den Geist, der in ihr waltet. Ich bin gewiß, daß der Geist, der bisher in ihr gewaltet hat, auch in Zukunft in ihr walten wird. Im Herzogtum Gotha und insbesondere in der Stadt Gotha herrschte stets die Auffassung, daß gerade das Schulwesen ein Gebiet ist, auf den sich ein kleiner Staat mit Erfolg und Segen betätigen kann. Und so hat die Stadt Gotha bei Erschaffung ihres neuen Heims sich leiten lassen von dem warmen Interesse, das die städtischen Körperschaften stets kundgaben, wenn es sich um das Wohl der Schule handelte. Und die Stadt hat ein neues Zeichen jener Opferwilligkeit gegeben, wenn es sich um unsere Jugend, um unser Wertvollstes handelt. - - - Mögen einst mit dem Gefühl der Dankbarkeit die Schüler diese Anstalt verlassen, mögen sie einst als ehemalige Angehörige der Schule sich später ihrer würdig verhalten. Sie mögen ihr eignes Ich hinter die Arbeit und hinter das allgemeine Wohl stellen. Es ist mir im übrigen eine besondere Freude und Genugtuung, im Namen des Herzogs auch äußerlich seiner Anteilnahme Ausdruck zu verleihen. S. Kgl. Hoheit der Herzog haben geruht, aus Anlaß der Einweihung die folgenden Auszeichnungen zu verleihen: den Charakter als Schulrat Herrn Realschuldirektor Prof. Dr. Rohrbach, das Ritterkreuz 2. Klasse des Hzgl. S. Ernestin. Hausordens Herrn Professor Krüger, das Verdienstkreuz desselben Ordens Herrn Realschullehrer Bürge sowie Herrn Realschullehrer Reifart und Herrn Hofschlossermeister Rebling, die Verdienstmedaille in Gold Herrn Schreinermeister Schuchardt, die in Silber drei Vertretern der Bauarbeiter.

Möge die Zukunft all das halten, was wir heute auf dem Herzen tragen, möge die Anstalt in alle

ferne Zukunft blühen und gedeihen zum Besten der Stadt Gotha, zum Besten unseres Herzogtums und unseres deutschen Vaterlandes!"

Danach ergriffen das Wort Gymnasialdirektor Dr. Mackensen, Seminardirektor Dr. Witzmann, der Direktor der Baugewerbeschule, Baurat Vollers, und Direktor Prof. Henkel von der höheren Mädchenschule, letzterer zugleich im Namen der übrigen städtischen Schulen. Sie alle gaben im Namen ihrer Schulen den besten Glückwünschen Ausdruck und betonten die mehr oder minder nahen Beziehungen, die zwischen ihren Anstalten und der Realschule bestehen. Es folgte die kurze Ansprache des Herrn Stadtkassenassistenten Schmidt als Vorsitzender des Vereins ehemalige Realschüler, der im Namen dieses Vereins ein Geschenk für das neue Schulgebäude darbrachte. Hierauf antwortete der Direktor, dessen Rede hier in gekürzter Form gegeben wird, zumal manches aus ihrem Inhalt in dieser Schrift bereits an anderer Stelle Platz finden mußte:

"Dank, tiefempfunden, innigen Dank sage ich zunächst namens der Schule Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog für alle die Ehrungen, durch die er Höchstseiner Interesse für diese Anstalt aufs neue bekundet hat, sodann allen denen, die eben hier gesprochen, für die freundlichen Wünsche und allen Spendern der köstlichen Gaben, die uns zum heutigen Tage geworden. Ganz besonderen Dank schuldet die Anstalt dem geistvollen Erbauer dieses Hauses, Herrn Baurat Goette, für die Art, mit der er fast alle Wünsche der Schulleitung zu verwirklichen und mit den Gesetzen seiner Kunst in Einklang zu bringen gewußt hat....

Freilich, vermehrte Arbeit entsteht uns allen, der Leitung am meisten, aber wir freuen uns, freuen uns herzlich darauf. Wir müssen selbst erst lernen, alles zu benutzen, wir sind wie der Arme, der eben einen Schatz gefunden.

Wir haben vorhin gehört, welche Opfer alljährlich die Stadt ihrem Schulwesen bringt, im Buche erscheinen sie freilich nur als Ausgabenposten, Überschüsse können und dürfen öffentliche Schulen nicht bringen., Überschüsse nicht, aber Gewinn wohl, reichen Gewinn, geistigen und dann - allerdings nur indirekt - auch materiellen Vorteil für die Stadt selbst.

Indem die Stadt meine Bitte erfüllte, diesem Haus den Namen eines ihrer allerverdiensteten und berühmtesten Bürger zu geben, hat sie unserer Schule die höchste Ehrung erwiesen und ausgesprochen, daß für sie die Realschule heute noch das ist, als was sie mir der Herr Oberbürgermeister am 12. Oktober 1899 übergab: ihr kostbares Juwel; heute hat es endlich seine würdige Fassung erhalten. Und die Aula war ja der am meisten umstrittene Punkt des Baues; selbst Freunde der Schule wollten sie nicht. Freilich sind Aula und Orgel keine Lehrmittel, aber sie sind Erziehungsfaktoren: die höhere Schule, die den Bürgern spätere Führer erziehen soll, muß eine Schulgemeinde bilden und den Sinn dafür sorgsam pflegen, das gehört zur ethischen wie zur ästhetischen Seite der Erziehung, und ich meine, dieser Raum mit seinem weiten, freien Blick auf Stadt und Friedenstein wird wohl später einen bevorzugten Platz unter den bleibenden Schuleindrücken unserer Zöglinge einnehmen.

Und wie schön ist es, daß wir nun zu allen unseren Feiern auch die Eltern einladen können, fester zu knüpfen das Band zwischen Schule und Haus!

Wie viel gewinnt überhaupt die Schule heute! Solche Klassenzimmer, solche Wandelgänge zur Erholung in den Pausen, das Seewasseraquarium, solche Orgel, solche Aula und manches, das bereits im verborgenen der Zukunft entgegenschlummert. An uns aber, ihr Schüler und Sie, meine verehrten und bewährten Mitarbeiter, ist es, seinen Glanz zu erhalten und zu mehren. Daß wir diesem Ziele in treuer Arbeit zustreben wollen, das sei das erste Gelübde, das in diesem Festsaal abgelegt wird. Zu seiner Erfüllung leite uns unser Gewissen, die Stimme des Sittengesetzes in uns, des an Schönheit nur dem gestirnten Himmel vergleichbaren, dem Himmel, dessen Zeichen

die Decke dieses Saales zieren, ein Hinweis auf den schnell kreisenden Wechsel der Jahre und auf den ewig Unveränderlichen, der über der Zeit ist, und dessen Saum die Gestirne schmücken.”

Beethovens Hymne: "Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" beschloß die Feier.
Danach unternahmen die Festteilnehmer einen Rundgang durch alle Räume des Neubaus.

Das Arnoldschulhaus

Unmittelbar an der Eisenacher Landstraße, die hier auf etwa 120m eine geräuschlose Innenteerungsdecke erhalten hat, erhebt sich mit einer Grundfläche von etwa 17:35m der zweireihig angeordnete Ost- oder Saalflügel; an ihn schließt sich, durch einen Fußweg von dem benachbarten städtischen Grundstück getrennt, der Süd- oder Klassenflügel an, mit einem durch die Gestalt des Grundstückes bedingten ganz stumpfen Knick ungefähr in der Mitte seiner Länge, die 64m beträgt.

Dieser Klassenflügel ist einreihig angelegt, um allen Klassenräumen die gewünschte Westlage und Möglichkeit ausgiebiger Durchsonnung am Nachmittage, der an der Realschule seit 1900 mit gutem Erfolge von wissenschaftlichem Unterricht freigehalten wird, zu sichern; seine 3,6m breiten Flure gehen außer im Mansardengeschoß von einer Stirnwand zur anderen durch; sie erhalten durch je sechs große Fenster der Hofseite und je eines am Nord- und Süden reichlich Licht und Luft.

Am Knie des Klassenflügels ist das eine der Nebentreppenhäuser ihm eingefügt, auch äußerlich durch giebelbekrönte Vorsprünge betont und die langen Fronten vorteilhaft gliedernd; es beginnt im Kellergeschoß, hat im Sockelgeschoß eine sich nach dem westlichen Fußwege sich öffnende Haustür, die als Sondereingang der Handelsschule dienen kann, und steigt dann bis in den Dachraum über den Klassen des Mansardenstockes hinauf, geht also durch sechs Stockwerke. Südlich dieser Treppe liegen vom Sockelgeschoß bis zum III. Obergeschoß, das als Mansardengeschoß ausgebildet ist, je drei Klassenzimmer (im Sockelgeschoß die der Handelsschule, im Mansardenstock bereits die für die Oberrealschulklassen, Ober- und Unterprima und Obersekunda, bestimmten); nördlich befinden sich im Sockelgeschoß helle Werkstatt Räume und Frischluftkammern, in den übrigen Geschossen ebenfalls zunächst je drei Klassenzimmer normaler Größe, und außerdem noch im Erdgeschoß, I. und II. Obergeschoß je ein Doppelklassenzimmer, das, gewöhnlich nur von einer Klasse benutzt, bei Vertretungen auch die Vereinigung zweier Parallelklassen erlaubt. Im Mansardengeschoß liegt an dieser Nordwestecke des Gebäudes ein hoch in das Dach selbst eingreifender atelierartig ausgebildeter Zeichensaal.

In einem durch alle Geschosse gehenden Vorbau an der Ostseite des südlichen Endes des Klassenflügels befindet sich im Sockelgeschoß ein Amtszimmer für den Hauptlehrer der Handelsschule; außerdem enthält dieser kurze Ostflügel die Abortanlagen für die Schüler, zugänglich durch einen kurzen Seiteneingang mit Pendeltürabschluß. Alle Klassen eines Geschosses haben ihre zugehörigen Aborte in demselben Geschoß. Die Pissoiranlagen sind aus Torfit hergestellt, die Klosetts mit selbsttätiger Wasserspülung versehen.

Hier ist auch der durch alle Geschosse gehende Müllschacht eingebaut.

Bei dem hier vorherrschenden Südwestwinde befindet sich die ganze Anlage „unter dem Winde“, d.h. etwa auftretende Gase werden abgesaugt, nicht ins Haus gepreßt.

Das gleiche gilt von den an der äußersten Nordostecke des ganzen Gebäudes untergebrachten

Aborten für die Lehrer.

Der an den nördlichen Teil des Klassenflügels unmittelbar angrenzende westliche Abschnitt des Saalflügels bildet, auch äußerlich durch Wandvorsprünge und Giebel betont, ein selbständiges Zwischenglied, das in seiner nördlichen Hälfte zunächst das bis zum Mansardengeschoß aufsteigende Haupttreppenhaus und als dessen südliche, gleich breite Fortsetzung in den beiden mittleren Geschossen die geräumigen, 12:7m großen Wandelhallen, im Mansardenstock den Singsaal enthält, während im Erdgeschoß die ursprünglich in gleicher Größe geplante Wandelhalle durch Hereinschiebung des Treppenaufganges zu einer, hier immerhin ausreichenden, Vorhalle verkleinert erscheint.

Der Haupteingang befindet sich nämlich, durch eine wuchtige

Außentreppe von 3,6m Höhe kräftig betont, im Schulhofe, wo die beiden Flügel rechtwinklig zusammentreffen.



Neben der anschließenden Innentreppe von weiteren 1,4m Höhe ist das

Dienstzimmer des Hauswarte's gelegen, das, gegen die Flure durch nur meterhohe Mauerbrüstungen mit daraufgestellten Glaswänden mehr geöffnet als abgeschlossen, eine gute Übersicht auch über den nördlichen, nach der Eisenacher Straße sich öffnenden Nebeneingang am Nordende des Klassenflures und über die Haupttreppe bietet.

Im Sockelgeschoß beherbergt der Mittelbau die für den Milchausschank bestimmte Halle mit elektrischer Erhitzungsanlage für 60l Milch, Spültisch, Gläserschrank sowie Tischen und Bänken für die Schüler. Unter der Haupttreppe ist der Zugang für Fahrräder, mit schiefer Ebene in der Mitte der Treppe und in offener Verbindung mit dem anliegenden Teil des Flures, der Stellrinnen für 80 Räder enthält.

In der Vorhalle begrüßt den Eintretenden das lebensgroße Standbild E. W. Arnoldis, der Schule von der Mutter des Künstlers zum Geschenk gemacht. Hier wie in den Wandelhallen des I. und II. Obergeschosses sind die Sockelflächen der Wände mit farbig glasierten Fliesen bekleidet, während alle Wände dieses Mittelbaues und die Kassettendecken mit rauhem, ganz hellgrauem Terranovaputz bekleidet sind. Die freistehenden Eisenbetonpfeiler zeigen ein Gewand von sauber bearbeitetem Porphyrkunststein. Einfache, ganz flache Kannelüren drücken hier in straffen Linien die Funktion des Stützens aus und zeigen unter der tragenden Abschlußplatte vergoldete Medaillons.

In jeder der drei Hallen ladet ein fliesenbekleideter Wandbrunnen mit zwei Sprinklern in kupfernem Becken zum Trinken ein.

Über dem Mittelbau erhebt sich aus dem Dache eine Plattform von 6m Durchmesser mit einem 3,5m im Durchmesser großen Drehkuppelaufbau. Ein riesiger eiserner Dreifuß reicht, auf dem mächtigen Mauerwerk des Treppenhauses ruhend, bis dicht unter den Fußboden des

Kuppelraumes, bestimmt, hoffentlich künftig einmal ein größeres Fernrohr erschütterungsfrei aufzunehmen.

Den größeren östlichen Abschnitt des Saalflügels durchzieht in den vier unteren Geschossen ein 3,50m breiter Mittelflur, dessen Ostende die zweite Nebentreppe abschließt; als Wendeltreppe ausgebildet, steigt sie von der nach dem Schulhofe sich öffnenden Türe des Sockelgeschosses bis zur Empore des Festsaales. Ihr offenes Eirund bietet für Pendel- und Fallversuche um so bequemere Gelegenheit, als sie dem Physiklehrzimmer unmittelbar benachbart ist.

Die Verteilung der einzelnen Räume des Saalflügels ist im übrigen folgende:

S o c k e l g e s c h o ß : Südseite, von Westen nach Osten: Waschküche mit Warmwasserheizkessel für dies Geschoß, Hauswartwohnung, Warte- und Arbeitsraum für auswärtige Schüler (von der Hauswartwohnung aus zu übersehen).

Nordseite, von Westen nach Osten: Keller, Luftkammer, künftige Werkstatt.

E r d g e s c h o ß, Südseite von Westen nach Osten: Dienstraum des Hauswartes, Sprechzimmer der Lehrer, Lehrsaal für Biologie und Erdkunde (großer Projektionsapparat) mit Balkon, Archiv- und Vorzimmer, Amtszimmer des Direktors mit Überblick über den ganzen Schulhof vom Erker aus.

Nordseite, ebenso: Vorbereitungsraum für Biologie, biologische Sammlung, Lehrerbücherei, Lese- und Ausleihezimmer.

I. O b e r g e s c h o ß, Südseite, von Westen nach Osten: Sammlung, Vorbereitungsraum mit Dunkelkammer, Lehrsaal für Chemie.

Nordseite, ebenso: Kleiderablage mit verschließbaren Einzelschränken für die Lehrer, Lehrer- und Konferenzzimmer mit großem Balkon, Lehrmittelsammlung und -ausgabe.

II. O b e r g e s c h o ß, Südseite, von Westen nach Osten: Sammlung, Vorbereitungsraum mit Dunkelkammer und Lehrsaal für Physik.

Nordseite: Zwei Zeichensäle nebst zwei Modellräumen.

III. O b e r g e s c h o ß: Festsaal mit Empore, die von der östlichen Nebentreppe aus zugänglich ist.

In der Konstruktion wurde dem Eisenbeton ein weites und dankbares Feld eingeräumt. Alle tragenden Säulen im Haupttreppenhaus und den Wandelhallen, alle Unterzüge und Deckenträger, zum Teil auch die Decken selbst und die Treppenläufe wurden in Eisenbeton hergestellt. Da den meisten Eisenbetondecken leider eine gewisse Hellhörigkeit anhaftet, wurden die Decken über den Unterrichts- und Sammlungsräumen nach System Lehmann zwischen Eisenbetonträgern ausgeführt. Alle Außenwände und die Längswände der Flure mit ihren zahlreichen Lüftungsschächten sind in Backsteinmauerwerk, teils in Zement-, teils in Kalkmörtel, ausgeführt, alle Querwände aber sind als Lehmannsche Leichtsteinwände ausgeführt, an einigen Stellen, wo Schallsicherheit besonders in Frage kam, doppelt, mit zwischenliegender Luftschicht. Nach ähnlichem System ist der Unterbau der Kuppel hergestellt.

Besondere Erwähnung bedarf noch die Errichtung der Dachkonstruktion über dem Festsaal und der Turnhalle nach dem System der Hetzerschen verleimten Bogenbinder mit Parabelpfetten.

Die Außenansicht ist, der Zweckmäßigkeit der Grundrißlösung sich unterordnend, einfach und schlicht und bietet im harmonischem Wechsel von Flächen und Fenstern ein schlichtes, aber würdiges Bild. Der Sockel trägt Kalksteinbossenverkleidung in unregelmäßigem Verband. Die

Eingänge und wertvolleren Architekturteile sind durch Verwendung von Seeberger Sandstein betont; im übrigen sind die Flächen mit hellgrauem, Pfeiler, Lisenen und Gesimse mit gelben Terranovaputz versehen. Die Dächer sind mit den ortsüblichen roten Falzziegeln, Dachaufbauten, Deflektoren und die Kuppel des Observatoriums mit Zink gedeckt.

Einen großen Balkon hat das Lehrzimmer und desgleichen das biologische Lehrzimmer, um Pflanzen, Raupen u. dgl. in freier Luft ziehen zu können; kleine Balkone vor den Lehrzimmern für Chemie und Physik dienen hauptsächlich der Aufstellung des Uhrwerkheliostaten und einigen anderen Versuchen. Alle Balkone und einige Fenster der Nordseite sind mit Blumenkästen versehen.

Die Ausschmückung beschränkt sich auf Bildhauerarbeiten am Hauptportal, an den übrigen Eingängen und am Erker ausbau des Direktorzimmers, sowie auf einige Kartuschen in Antragarbeit am Nordgiebel und dem kleineren Uhrgiebelchen an der Hofseite des Klassenflügels.

Die unteren Wandflächen der Flure sind mit Zementmörtel geputzt, während Decken und Wandflächen der Klassenräume und die oberen Teile der Korridore mit Kalkmörtelputz geglättet sind.

Zur Erzielung möglichst gleichmäßiger Helligkeit sind Decken und oberer Teil der Wände überall weiß gestrichen, der untere Teil dagegen (etwa 1 1/2m hoch) ausgesprochen farbig gehalten. Um alles Kasernenmäßige zu vermeiden, wechseln die Farben von Zimmer zu Zimmer und in den Fluren von Geschoß zu Geschoß. Sehr reizvolle, z.T. von Herrn Stadtbaurat S c h r a u f selbst mit Beziehung auf die Bestimmung der Räume entworfene Friese begrenzen oben den farbigen Teil der Wände und geben dem einzelnen Zimmer eine gewisse Eigenart. Die Decke jedes Klassenzimmers zeigt in der Mitte eine künstlerisch ausgestaltete Windrose. An einer geeigneten Wandstelle sind die Ausmaße des Zimmers angeschrieben, an einer anderen das Bild des Quadratmeters.

Im Konferenzzimmer und einem Teile des Direktorzimmers sind die Wände mit Spannstoff überzogen.

Die Türnischen umrahmungen weisen in den Korridoren eine Sockelverkleidung von glasierten Fliesen auf und sind durch einen um die Nische herumgeführten Streifen von einzelnen Fliesen besonders hervorgehoben.

An allen Türen, die nicht regelmäßig auch von den Schülern benutzt werden, fehlen außen die Drücker; ihre Wechselschlösser können nur mittels des in den Händen des Lehrers befindlichen Schlüssels geöffnet werden; dadurch wird Übersicht und Kontrolle sehr erleichtert.

Die Schlösser sind so eingerichtet, dass sämtliche Klassentüren, Haustüren, das Konferenzzimmer, die Kleiderablage der Lehrer und das Lesezimmer über einen gemeinsamen Hauptschlüssel gehen, außerdem die Räume für Physik, für Chemie und Biologie, die Zeichensäle, alle Türen der Turnhalle und die Direktionsräume je über einen besonderen Hauptschlüssel.

Die Fußbodenflächen der Korridore und Wandelhallen sind mit Terrazzofliesenbelag versehen, in den Korridoren mit durchlaufendem einfarbigem Fries, in den Wandelhallen mit einem durchlaufenden Muster. Sammlungs- und Vorbereitungszimmer für Chemie haben Terrazzofußboden. Die Fußböden der Klassenräume sind von Buchenholz auf Lagerhölzern nach System Hetzer verlegt. Sammlungs- und Vorbereitungszimmer für Physik, Lehrerzimmer, Konferenzzimmer und die Sammlungszimmer des Erdgeschosses haben Linoleumfußboden, das Direktorzimmer hat Buchenparkettboden, der Festsaal Eichenparkettboden erhalten. In der Hauswartwohnung ist zum Schutz gegen Fußkälte unter dem Linoleum ein Belag von 3cm starken Korkplatten in Asphalt verlegt.

Die Stufen und Absätze der Haupttreppe sind aus Kunststein auf der Eisenbetonkonstruktion hergestellt; die Nebentreppe im Südflügel ist als freitragende Treppe aus Kunststeinstufen mit Eiseneinlagen, die elliptische Nebentreppe im Ostflügel als Eisenbetontreppe mit Linoleumbelag ausgeführt. Bei Herstellung der eisernen Treppengeländer und Türbeschläge wurde versucht, die gerade in Thüringen heimatberechtigte Kunstschmiedearbeit wieder nachdrücklicher zu Worte kommen zu lassen. Der bunten Kunstverglasung durfte mangels hierfür verfügbarer Mittel nur eine beschränkte Anwendung zuteil werden. Die Fenster des Festsaaes, der Haupteingänge und des oberen Abschlusses des Haupttreppenhauses und einige Glasverschlüsse sind leider die einzigen Stellen geblieben, wo diese farbenfreudige Kunst zur Geltung gebracht werden konnte. Die Beheizung des Schulhauses erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung, welche von dem Kesselhaus des benachbarten Stadtbades gespeist wird; ein besonderer Dampfverteiler befindet sich in einem Raume des Kellergeschosses; unterirdische Gänge verbinden ihn mit dem Kesselhause und mit dem Unterbau der Turnhalle. Nur die Hauswartwohnung und der Aufenthaltsraum für auswärtige Schüler werden durch eine von der Waschküche der Hauswartwohnung aus zu bedienende Warmwasserheizung erwärmt.

In allen Klassenräumen wird für einen stündlich viermaligen Luftwechsel durch Frischluftzuführungskanäle, aus denen bei kalter Witterung vorgewärmte Frischluft den Klassen zugeführt wird, sowie durch Abluftkanäle, durch die verdorbene und überwärmte Luft nach dem Dachbodenraume abziehen kann, gesorgt.

Nur an den regelmäßig benutzten Außentüren und vor den Aborten sind Pendeltüren als Windfänge angebracht, was sich auch im Winter als völlig ausreichend zur Vermeidung von Zugluft erwiesen hat.

Die Bedienung der Heizung wird durch eine Fernthermometeranlage und eine selbsttätige Temperaturregleranlage für die drei Frischluftkammern wesentlich erleichtert.

Zur Beleuchtung dient überall elektrisches Glühlicht.

Zahlreiche Wasserzapfstellen sind für die verschiedenen Zwecke vorgesehen, darunter auch in jedem Geschoß ein Warmwasserhahn für Reinigungsarbeiten. Der Feuergefahr wehren je zwei Schlauchhähne mit abrollbarem Schlauch in jedem Geschoß; außerdem sind zwei Minimallöschapparate vorhanden.

Dem inneren Verkehr des Hauses dient eine Fernsprechanlage mit zehn Sprechstellen und Umschalter im Dienstzimmer des Hauswartes. Das Direktorzimmer hat einen eigenen Linienwähler, so daß von hier ohne weiteres mit jeder Stelle gesprochen werden kann. Direktor und Hauswart sind auch an das öffentliche Fernsprechnetzz angeschloßen.

Zifferblätter der städtischen Zentraluhrenanlage befinden sich am Nebentreppengiebel des Hofes, in der Vorhalle und im Direktorzimmer. In die Vorhallenuhr ist der Pausensignalapparat eingebaut, der mittelst auswechselbarer Stiftscheiben Lätewerke auf allen Fluren, auf dem Hofe und in der Turnhalle ertönen läßt und sich gut bewährt. Die s e l b e n Leitungen und Glocken dienen auch der Alarmierung, wodurch ein unerwartetes Versagen - wie es bei einer selten benutzten gesonderten Alarmanlage so leicht vorkommt - fast ausgeschlossen ist.

Verdunkelungsvorrichtungen befinden sich an den Fenstern nicht nur der drei Lehrzimmer für Physik, Chemie und Biologie (auch der Geographie dienend), sondern auch der Vorbereitungszimmer für Physik und für Chemie.

Die Verdunkelung des Physikzimmers ist mit elektrischem Antrieb versehen. Daß dieses Zimmer mit Leitungen für Wasser, Gas, Dampf, Starkstrom sowie den nötigen Abzügen ebenso wie das Chemiezimmer versehen ist, bedarf kaum der Erwähnung. Mit dem Vorbereitungszimmer ist es durch eine sehr breite und hohe Schiebetür hinter der Wandtafel für den Transport von Apparaten und eine nur schmale seitwärts angebrachte Tür für den Lehrer verbunden. Die allgemeine

Anordnung zeigt das Bild.

Süßwasseraquarien sind in größerer Zahl in besondere Öffnungen der Mittelflurwände eingebaut, die gegen die Zimmer durch Mattglasscheiben abgeschlossen werden, das Seewasseraquarium dagegen bildet hinter einer Glaswand den nördlichen Abschluß des Klassenflures im ersten Obergeschoß. Durch diese bequem von der Haupttreppe erreichbare Lage wird es erleichtert, auch Klassen anderer Schulen den Zutritt zu diesem ausgezeichneten Anschauungsmittel zu ermöglichen.

Für die Ausstattung und Ausschmückung des Schulhauses wurde manches aus den früheren Räumen der Schule übernommen und durch Instandsetzung der neuen Umgebung angepaßt. Die Klassen sind mit je drei Reihen zweisitziger Rettigbänke ausgestattet, die der Vorschulklassen mit je vier Reihen zweisitziger Bänke nach einem eigenen System mit rundem Ausschnitt der Tischplatte vor dem Schüler. Auf einem durch die ganze Breite der Klasse gehenden Podest steht nahe dem Fenster das Lehrerpult, das Katheder und Klassenschrank in sich vereinigt. Für die Wandtafeln sind je nach der Altersstufe der Schüler oder dem besonderen Zweck der Räume die verschiedensten Systeme und Ausführungsarten zur Anwendung gekommen; besondere Erwähnung bedarf hierbei nur die Ausgiebige Verwendung von Glastafeln. In jedem Klassenzimmer ist ein Teil der Innenwände in bequemer Höhe mit einem meterbreiten Streifen von Linoleum bekleidet, auf diese Weise noch weitere reichlich bemessene Schreib- und Zeichenflächen für Schüler und Lehrer darbietend. Rings an den Innenwänden laufen Gasrohre zum Aufhängen von Bildern und Karten.

Von der Anbringung von staubsammelnden Fenstervorhängen konnte abgesehen werden, da nur vormittags in den Klassenzimmern unterrichtet wird und sie, wie erwähnt, alle nach Westen zu liegen. Die Fenster der Zeichensäle sind mit Albis - Rollvorhängen versehen, die eine sehr bequeme und mannigfaltige Regelung des Lichtes gestatten. Der eine Saal enthält Geraer Zeichentische, der andere Albis - Schemel sowie Staffeleien eigener, besonders einfacher Konstruktion.

Ein Teil der geschichtlichen, erdkundlichen und besonders der naturwissenschaftlichen Lehrmittel dient, auf den Fluren oder in den Wandelhallen (vgl. das Bild S.26) der bequemen, täglichen Betrachtung der Schüler dargeboten, zugleich als wirkungsvoller Schmuck dieser Räume. Erwähnt seien hier besonders zwei große Glasschränke, von denen der eine unsere Waldtiere, der andere die in Haus und Feld heimischen in schönen Gruppen (von C.Bieber, jetzt in Kiel) enthält.

Künstler- Sternzeichnungen schmücken in bescheidener Zahl die Wände der Klassen und Flure. Die schmiedeeisernen Kleiderhaken sind an der Innenwand der Flure angebracht.

* *
 *
 *

Der Festsaal, der, wie schon angedeutet, in der Mansarde des Ostflügels untergebracht ist, bietet in seiner harmonischen Raumwirkung einen weihevollen und festlichen Anblick.

Eine hochgestelzte Moniertonne, in die mit weiten Kappen die sechs Fenster eingeschnitten sind, wölbt sich über dem rechteckigen Grundriß.

Die östliche Schmalseite wird durch eine geräumige Empore eingenommen, während die Westseite in ganz unsymmetrischer Aufteilung durch das Rednerpult, die Haupteingangstür und den Orgelprospekt beherrscht wird und sich daneben in einem großen Bogen gegen den Singsaal öffnet. Diese Öffnung kann durch eine Harmonikatür geschlossen oder freigegeben werden, so

daß der Chor bei Aufführung beliebig entweder auf der Empore oder im Singsaal Aufstellung nehmen kann.

Der Fußboden des Singsaales steigt treppenförmig nach hinten auf und liegt vorn in gleicher Höhe mit einem zweistufigen Podium des Festsaales, das 4m breit vor der Öffnung des Singsaales sich erhebt und auch das Rednerpult trägt. Dadurch wird es u.a. ermöglicht, den Steckflügel des Singsaales bequem auch im Festsaal selbst zu verwenden.

Andererseits aber kann leicht mittelst einiger Böcke und Bretter im Singsaal eine erhöhte Bühne aufgeschlagen werden. Das Bild (S. 43), aufgenommen gelegentlich einer Weihnachtsfeier, veranschaulicht besser als jede Beschreibung, ein wie geeigneter Rahmen hier für lebende Bilder oder kleine szenische Aufführungen zur Verfügung steht.

Der Festsaal selbst entbehrt fast ganz des sonst für solche Räume üblichen Schmuckes, aber Form und Farbe vereinigen sich zu harmonischer Wirkung, und der schönste Schmuck des Saales ist der Ausblick auf die Stadt mit dem hochragenden Schloß Friedenstein. Was also an den Fenstern an einfachem Schmucke durch Buntverglasung und Abtönung angewendet wurde, dient nur dazu, diese Bild in einen Rahmen zu bringen. Auch auf die ursprünglich vorgesehene Beschaffung von Kronleuchtern wurde gänzlich verzichtet, die Beleuchtungskörper wurden vielmehr als Deckenlampen auf die drei großen Gurtbogen, die das Gewölbe tragen, verteilt, so dass der Saal am Abend in mildem, allseitig zerstreutem Lichte erstrahlt.

Der Fußboden ist Eichenparkett, der Wandsockel rings mit Kiefernholz verkleidet.

Die Disposition der Orgel ist folgende:

- I. M a n u a l, 70 Pfeifen: 1. Prinzipal 8', 2. Doppel-Gedeckt 8',
3. Viola di Gamba 8', 4. Flauto amabile 8',
5. Oktave 4', 6. Quinte 2 2/3'.
- II. M a n u a l, 58 Pfeifen: 7. Bourdon 16', 8. Viola 8', 9. Quintation 8',
10. Seraphon-Flöte 8', 11. Salicional 8',
12. Lieblich Gedeckt 8', 13. Acoline 8', 14. Traversflöte 4',
15. Labial-Oboe 8', 16. Tremolo.
- P e d a l, 30 Pfeifen: 17. Subbaß 16', 18. Burdonbaß 16' (Transmission),
19. Cellopaß 8'.
- S p i e l h i l f s m i t t e l: 20. Koppel-Manual II zu Manual I,
21. Koppel-Manual I zu Pedal, 22. Manual II zu Pedal,
23. Suboktav-Koppel-Manual II zu Manual I,
24. Superoktav-Koppel, nur im I. Manual durchgeführt,
25. Baß-Koppel-Pedal zu Manual I, 26. Tutti,
27. Registerschweller für das ganze Werk als Tritt,
28. Freie Kombination für das ganze Werk,
29. desgleichen mit der Möglichkeit geteilter Einschaltung für
I. Manual + Pedal und II. Manual,
30. Echoschweller für das II. Manual,
31. Selbstspielapparat "Organiston".

Die röhrenpneumatische Traktur in Verbindung mit den Weigleschen Membranladen bewährt sich ausgezeichnet, was um so mehr sagen will, als das ganze II. Manual mit 464 Pfeifen hoch

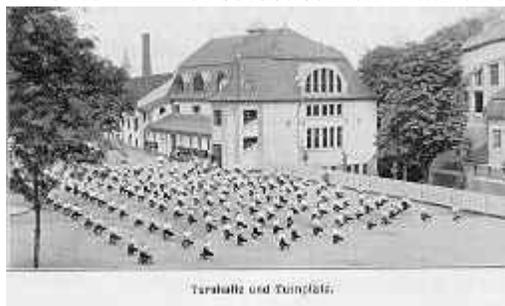
oben auf der Decke des Singsaales in einen Echokasten eingebaut ist, der durch einen Wanddurchbruch von 2,15 : 1,80 m mit dem Festsale in Verbindung steht, und dessen Jalousieverschluß vom Spieltisch aus bequem geöffnet und geschlossen werden kann, wodurch ein wundervolles Crescendo erzielt wird. Auf derselben Decke stehen auch der durch 3/4pferdigen Elektromotor angetriebene, lautlos gehende Ventilator und das Gebläse, das im Notfall auch durch einen Reserveschöpfer mit Fußbetrieb bedient werden kann, mit sämtlichen Ausgleichbälgen. Das Gehäuse ist den Verhältnissen des Saales wohl angepasst und enthält außer einigen blinden Prospektpfeifen die 420 Pfeifen des I. Manuals und 60 Pfeifen des Pedals, teils im geschmackvollen Prospekt, teils im Innern; durch die Schlichtheit des Gehäuses kommt das daran angebrachte, aus altem Besitz der Handelsschule stammende schöne, leider anonyme Ölbild des Namenspatrons der Schule, den doch die Schenker der Orgel durch diese herrliche Gabe zu ehren wünschten, um so wirkungsvoller zur Geltung.

Der Spieltisch darf als ein Meisterwerk der Orgelbaukunst bezeichnet werden, das, wie das ganze Werk, der Erbauerin, der Firma Fr. Weigle in Echterdingen, große Ehre macht. Im Revisionsberichte sagt Herr Professor C a m i l l o S c h u m a n n :

"Die Spielart der Orgel ist eine durchweg leichte und bequeme, wie auch die Ansprache jedes einzelnen Tones überraschend präzise funktioniert. Als echt künstlerisch muß die Intonation der Stimmen bezeichnet werden, und die Charakteristik der Register wird kaum vorzüglicher zu finden sein."

Das Direktorzimmer, geräumig genug, um auch für Fachkonferenzen zu dienen, ist für Besucher nur durch das Vorzimmer zugänglich, das, durch eine mattverglaste Schranke geteilt, zugleich einen Arbeitsraum für die Schreibhilfe des Direktors und Platz für einige Schränke mit Drucksachen bietet.

Der größere Teil des eigentlichen Schularchivs hat in großen Rollverschlußschränken im Direktorzimmer selbst seinen Platz und ist so stets augenblicklich zur Hand.



Der Schulhof (zugleich Turnplatz) ist durch Innenteerung mit einer sehr geeigneten, stets trockenen und fast staubfreien Decke versehen worden; nur der für Aufstellung fester Turngeräte vorbehaltene östlichste Teil hat eine tiefe Schüttung von gewaschenem grobem Sand erhalten. Einige Laubbäume beleben den Platz und spenden willkommenen Schatten. In der Mitte des Platzes steht als Trinkbrunnen ein Kunststeinbecken mit vier Sprinklern. An der hohen nördlichen Futtermauer ist zur Übung des Augenmaßes und für turnerische Zwecke ebenso wie an dem südlichen Gitterabschluß eine deutlich sichtbare Meterteilung angebracht. Eine schmale Blumenrabatte begrenzt hier das Bild erfreulich.

Die Turnhalle, die sich an das benachbarte Auerbachsche Gebäude anschließt, ist vom Schulhof aus zugänglich. Zwei Treppenanlagen führen zu einer um den ganzen Saal herumgeführten Empore.

Östlich des Haupteingangs befinden sich ein Umkleideraum für Schüler, Abort, Geräteraum und

ein Raum für den Lehrer.

Die Einrichtung erfolgte nach den Vorschlägen und Wünschen der Schuldirektion und entspricht den neuzeitlichen Anforderungen. Der Fußboden besteht aus dem schon in der Turnhalle der Gotthardschule als vortrefflich erprobten amerikanischen Ahorn. Vor der Ostwand befindet sich eine breite und tiefe Sprunggrube, die bis zur genauen Höhe des Fußbodens mit der in Süddeutschland gebräuchlichen Weichmischung aus Sand, Sägespänen und Salz gefüllt ist. Dadurch wird die Benutzung der leicht staubenden Matratzen auf das äußerste eingeschränkt.

Gotha, 15. Dezember 1914

C. Rohrbach

(Durchgesehen und leicht gekürzt. C. Festag, 5. Januar 2001,
Textfassung: Klasse
Aufbereitung für die Arnoldischul-Websites: Stipek Florian, Klasse 9/4)